

## DRK bildet Inklusionsmanager aus

Inklusion geht alle an, besonders auch die Träger von Kindertagesstätten und die dort Tätigen. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) trägt dem nun durch eine intensive interne Fortbildung Rechnung. Gesucht werden Personen aus den Kreisverbänden, aber auch konkret aus DRK-Tagesstätten, die sich zu Inklusionsmanagerinnen und -managern weiterbilden lassen. Projektleiter Heribert Rollik: »Uns geht es darum, Menschen in unseren Kreisverbänden und Einrichtungen zu finden, die es sich zur Aufgabe machen, die Inklusionsbestrebungen zu koordinieren.« Menschen, die als Impulsgeber aktiv werden. Menschen, die erkennen, wie Inklusion gelingen kann und welche Veränderungen in der täglichen Arbeit dafür erforderlich sind.

Schon die aktuell laufende erste Runde der Fortbildung unterstreicht das Interesse, sich dieser anspruchsvollen Aufgabe zu stellen. »Es geht uns ja nicht nur um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, sondern auch um die Umsetzung des ersten DRK-Grundsatzes »Menschlichkeit«, betont Rollik. Für die

zweite Runde der Fortbildung, die im September beginnt, können sich bis zu 65 Personen anmelden.

Konkret geht es in der Fortbildung um Grundlagenwissen zu Inklusion und Sozialraumorientierung, um Verfahren zur Erstellung von Sozialraumanalysen, um den Erwerb von Handwerkszeug für die Entwicklung inklusiver Projekte, um das Erlernen von Methoden der arbeitsfeldübergreifenden Kooperation und Vernetzung sowie das Erfahren der Bedeutung von Grundhaltungen für inklusives Handeln. Insgesamt umfasst die Fortbildung 13 Seminartage, inklusive vier Tagen bei zentralen Veranstaltungen in Berlin sowie Workshops am selbstgewählten regionalen Standort. Gefördert wird das Projekt durch den Europäischen Sozialfond / ESF Rückenwind+ und der Aktion Mensch Stiftung.

Interessierte können sich vormerken lassen und informieren bei: Heribert Rollik und Dorian Lübcke, DRK Generalsekretariat, Carstennstrasse 58, 12205 Berlin, Tel. 030 85404238 - / 120

## Das stete Bemühen um den Mann in der Kita trägt kleine Früchte



Sie gelten als Exoten, als solche, die es *tatsächlich wagen*, eine von Frauen dominierte Arbeitswelt zu betreten: Männer sind in Kindertagesstätten und schon gar als Leitungskraft nach wie vor eine absolute Ausnahme. Nunmehr im 7. Jahr bemüht sich die von der Bundesregierung unterstützte Koordinationsstelle »Chance Quereinstieg /Männer In Kitas« darum, einerseits mehr Männern die Aufgabe schmackhaft zu machen. Gleichzeitig aber unternimmt sie vieles, um das stereotype Bild »Erziehen ist Frauensache« weiter abzubauen. Die Arbeit ist von Erfolg gekrönt. Sagt Fachreferent Michael Cremers. Schließlich konnte man in den Jahren seit der Existenz der Koordinationsstelle einen Anstieg des Männeranteils um 0,3 bis 0,4 Prozentpunkte pro Jahr registrieren. Andere nackte Zahlen allerdings belegen, dass da noch Luft nach oben ist. Schließlich machten die männlichen Fachkräfte, Praktikanten und Freiwilligendienstleister 2015 in den Kitas gerade einmal 4,7 Prozent aus. Dabei sticht ein deutliches Gefälle zwischen den Stadtstaaten auf der einen und Ländern wie Bayern oder Sachsen-Anhalt ins Auge. Während in Hamburg der Anteil mittlerweile die 10 Prozent-Marke geknackt und sich dieser in Berlin sowie Bremen annähert, kennt man im

Süden der Republik oder eben Sachsen-Anhalt jeden männlichen Kita-Mitarbeiter fast schon beim Namen. 2,8 Prozent Männer in bayrischen Kitas und 3,1 Prozent solcher im östlichen Bundesland offenbaren deutlichen Nachholbedarf.

Prozentzahlen allein aber geben nicht die ganze Wahrheit wieder. »Schließlich stieg die Zahl der in KitasTätigen insgesamt deutlich an und der absolute Männeranteil hat sich seit 2010 nahezu verdoppelt. Zudem sei zu berücksichtigen, dass der geringe Männeranteil strukturellen Pfadabhängigkeiten (vor allem traditionellen Geschlechterverhältnissen) geschuldet ist, die bereits vielfach beschrieben wurden, erklärt Michael Cremers. Strukturelle Barrieren und Pfadabhängigkeiten lassen sich nicht innerhalb kürzester Zeit verändern, das braucht Jahrzehnte. Immerhin haben sich, die Prozentpunkte einmal umgerechnet, bis heute gut 25.000 Männer unter die weiblichen Kolleginnen gemischt. 30 Prozent aber sollten es eines schönen Tages schon sein. Hofft der Fachreferent, weil es dann ein Stück weit Normalität wäre. Das Einzel exemplar Mann in der Kita birgt nach Überzeugung des Fachreferenten die Gefahr der »Besonderung« und der Stereotypisierung des Mannes. Will heißen: Die Kinder erleben nur einen Typ Mann und könnten daraus schließen, alle Männer seien so. Cremers: »Wichtig aber ist, dass die Kinder erfahren, es gibt eine Vielfalt von Männern wie auch von Frauen.«

Die Koordinationsstelle will auch künftig ihren Anteil dazu beitragen, Männer für die Arbeit in der Kita zu interessieren. Überzeugungsarbeit ist angesagt. Das gilt aber nicht nur für Männer, sondern auch für (Hoch-)schulische Ausbildungsstätten, Träger und Kitateams. Es bedarf einer Willkommenskultur und guter Erfahrungen. Cremers: »Wenn z.B. junge Männer in der Berufsorientierung oder in der Ausbildung im Rahmen eines Praktikums spüren, dass sie von der Kita-Leitung, dem Team und den Eltern willkommen geheißen werden, stehen die Chancen gut, dass der Männeranteil in Kindertagesstätten auch weiterhin steigt. Darüber hinaus ist aber auch eine explizite Anwerbung von Nöten, ob nun durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit der Träger oder dem expliziten Ansprechen von jungen Männern auf diversen Berufsmessen bis hin zur Ermöglichung des fachfremden Quereinstiegs für Berufswechsler.«